Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 10.- Bringerlohn monatl. 20 Pfg. Durch die Post bezogen M. 10.80 — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm Raum mit 40 Pfg. berechnet. Reklamezeile . Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 122 | **Laasphe, Donnerstag den 20. Oktober 1921** | **46. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 Abs. 4 der Körordnung für die Provinz Westfalen habe ich folgende Herbstkörtermine festgesetzt:

Dienstag den 25. Oktober 1921:

7.30 Uhr vormittags in Berleburg bei Fürstl. Oekonomieverwaltung
8 " " " " (Lause) beim Bullenhalter
8.30 " " " Markhausen bei Gastwirt Klinker
9.10 " " " Berghausen " " Radenbach
10 " " " Aue " Fischer
10.15 " " " Wingeshausen bei Gastwirt Weber
11 " " " Birkelbach beim Bullenhalter
11.20 " " " Birkefehl " Gemeindevorsteher
12 " mittags " Erndtebrück bei der Landwirtschaftl. Schule
1.15 " nachmittags " Schameder beim Bullenhalter
1.40 " " " Luisenburg bei Birkelbach
2.15 " " " Balde beim Gemeindevorsteher
2.45 " " " Weidenhausen beim Gastwirt Spies
3.15 " " " Hemschlar " " Blankenstein.

Mittwoch den 26. Oktober 1921:

7.30 " vormittags in Wemlighausen bei Gastwirt Dickel am Stein
8.10 " " " Girkhausen beim Bullenhalter
9.15 " " " Sassenhausen " " Leihe
9.45 " " " Dotzlar bei Gastwirt Hartmann
10.15 " " " Arfeld " " Linde
10.45 " " " Beddelhausen " " Weyandt
11.30 " " " Elsoff " " Spies (Brauerei)
1 " nachmittags " Alertshausen beim Gemeindevorsteher
1.25 " " " Diedenshausen " Bullenhalter
2 " " " Wunderthausen " "

Donnerstag den 27. Oktober 1921:

11.30 " vormittags in Weide bei Heinrich Weyandt
1 " nachmittags " Feudingen bei Gastwirt Müller
3.30 " " " Niederlaasphe bei Kroh
4.15 " " " Puderbach bei Kohlberger.

Die Tierbesitzer können unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorstellen wollen, wählen, müssen aber pünktlich erscheinen.

Angekört werden Zuchtbullen, Eber und Ziegenböcke. Die ersteren müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein, widrigenfalls sie von der Körung ausgeschlossen werden können. Die Bullenhalter sind überhaupt für die sichere Vorführung der Tiere verantwortlich. Die vorhandenen Deckbücher sind mitzubringen. Abstammungsnachweise für Bullen sind bei der Körung vorzulegen.

Mit der Körung ist zugleich die Aufnahme von Kühen in das Herdbuch verbunden; sowie eine Prämiierung guter Bullen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Bullen-, Eber- und Ziegenbockhalter noch besonders auf die Körung aufmerksam zu machen.

Berleburg, 15. Oktober 1921.

Der Landrat und Vorsitzende der Körkommission: Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Der Reichsminister des Innern hat den § 3 der Bekanntmachung, betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmittel vom 11. Dezember 1916 (R. G. Bl. S. 1355) mit Ablauf des 31. August ds. Js. außer Kraft gesetzt.

Damit tritt die bisherige Oberpräsidialpolizeiverordnung vom 6. Dezember 1909 (Amtsblatt S. 741) wieder in Kraft. Hiernach ist die Polizeistunde für Städte auf 11 Uhr abends, für Landgemeinden auf 10 Uhr abends festgesetzt. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

Berleburg, den 13. Oktober 1921.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Erneute Schwierigkeiten.

Nach Annahme der Genfer Entscheidung durch die britische Regierung ist die Botschafterkonferenz mit der Durchführung des Genfer Spruches betraut worden. Die Botschafter haben sich alsbald auf Wunsch des Obersten Rates in Paris versammelt und sich der vom Völkerbundsrat empfohlenen Lösung hinsichtlich der Grenzziehung in Oberschlesien und der wirtschaftlichen Vereinbarungen, die zwischen Deutschland und Polen getroffen werden sollen, angeschlossen. Die nächste Aufgabe der Botschafterkonferenz wird nun darin bestehen, die Empfehlungen des Völkerbundsrates in Beschlüsse umzuwandeln und diese der polnischen und der deutschen Regierung bekanntzugeben.

Ueber die Bekanntgabe der Genfer Entscheidung gehen die Auffassungen in Paris und London auseinander. Die französische Regierung vertritt die Ansicht, daß die Grenzziehung, die sich auf den Vertrag von Versailles stützt, sofort zur Durchführung gelangen müsse, während die wirtschaftlichen Beziehungen zur Aufrechterhaltung der Wirtschaftseinheit außerhalb des Versailler Friedensvertrages liegen und ihre Annahme oder Ablehnung Deutschland und Polen überlassen werden müsse. Auf jeden Fall müßten beide Staaten sofort in den Besitz der ihnen zugesprochenen Gebiete gelangen. Die Uebernahme dieser Gebiete durch die deutschen und polnischen Behörden würde, wie es der Vertrag von Versailles vorschreibt, einen Monat nach erfolgter Notifizierung der Genfer Beschlüsse in Berlin und Warschau vollzogen sein. In der Zwischenzeit könnten Deutschland und Polen zum Abschluß der empfohlenen wirtschaftlichen Abmachungen gelangen.

Auf englischer Seite ist man dagegen der Auffassung, daß die Teilung des Industriegebietes durch die neue Grenze erst durchführbar ist, wenn zugleich die Ausführung der Empfehlungen des Völkerbundsrates, die die wirtschaftliche Einheit dieses Gebietes verbürgen sollen, von Deutschland und Polen angenommen sind. Man vermutet die englische Regierung mit Recht, daß die in Rede stehenden schwierigen wirtschaftlichen Abkommen innerhalb eines Monats nicht abgeschlossen werden könnten, und um diesem Uebelstande zu begegnen, solle die Notifikation etwas verzögert werden, um zunächst die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen beginnen zu lassen.

In Deutschland ist man durch die bisherigen trüben Erfahrungen hinreichend gewitzt, um nicht wieder in den alten Fehler zu verfallen, infolge der neuen englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten eine Wendung zu unseren Gunsten zu erhoffen. Die Pariser Presse glaubt bereits feststellen zu können, daß die Engländer auch in dieser Frage wohl wieder den Franzosen nachgeben werden. Weshalb die französische Regierung es mit der Grenzfestsetzung so eilig hat, liegt wohl klar zutage. Wenn Polen bereits vor Abschluß des Wirtschaftsabkommens in den Besitz des ihm zugesprochenen Industriegebietes kommt, dann ist ihm damit zugleich die weitaus stärkere Stellung in den dann folgenden Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland gesichert, denn bei einem Nichtzustandekommen einer Einigung wären die wirtschaftlichen Gefahren für Deutschland unübersehbar, Polen würden dagegen in diesem Falle keinerlei wirtschaftliche Schäden erwachsen. Das wissen die Franzosen ganz genau, darum drängen sie jetzt auf sofortige Grenzziehung. Die Engländer werden sich wieder einmal — vielleicht gegen irgend eine neue wirtschaftliche Kompensation im Osten — zur Aufgabe ihres Widerstandes bereit erklären — und das Vernichtungswerk gegen Deutschland geht unaufhaltsam weiter...

Stegerwald und Oberschlesien.

Die innere Lage.

Auf dem 15. deutschen Handlungsgehilfentag in Essen ergriff der preußische Ministerpräsident Stegerwald in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die drohende Vergewaltigung Oberschlesiens zu sprechen kam.

Der Ministerpräsident erinnerte an die Verpflichtungen, die Deutschland übernommen und bis zum Verfalltag voll erfüllt habe, während die Entente ihr durch England gegebenes Versprechen, Deutschland gegenüber in der oberschlesischen Frage „ehrliches Spiel" zu treiben, nicht gehalten hat. Chinesen und Brasilianer hätten über unsere oberschlesischen Landsleute entschieden, und eine deutsche Bevölkerung, die 700 Jahre lang zu uns gehörte, werde nun wie eine Viehherde in das polnische Lager getrieben. Dadurch werde in Europa und in der ganzen Welt eine Wunde aufgerissen werden, die so lange nicht heilen werde, wie diese Ungerechtigkeit bestehen werde.

Den Staatsmännern der Entente sage er: Mit solchen Eisenbartkuren wird Europa und die Welt nie zur Gesundung gebracht! Durch die Art, wie der Völkerbund die Schiedsgerichtstätigkeit ausgeübt hat,

Höhen und Tiefen.

28 **Roman von M. Eitner.**

Nachdruck verboten.

Er stand still und atmete schwer. „So mag es sein," sagte er dann, „aber" . . . Er wußte selber nicht, was er zusetzen wollte. Es war spät geworden, aber er merkte, daß seine Mutter noch wach war. Er ging zu ihrem Zimmer, klopfte an und trat ein.

Erstaunt blickte die alte Dame ihn an und fragte: „Ist etwas geschehen?"

„Es kann sein, Mama, doch ich wollte dich etwas fragen. Weißt du, wo Baron Wellinghausen sich aufhält?"

Frau Langheld ließ nicht im geringsten irgend welche Ueberraschung merken, stellte auch keine Frage. Sie sagte nur: „Ja, ich habe vor mehreren Tagen einen von Paris aus datierten Brief erhalten. Der Baron schrieb, daß er unverzüglich nach Hause müsse, da sein ältester Bruder wohl nur noch wenige Tage zu leben habe."

„Gute Nacht, Mama."

„Gute Nacht, mein Sohn."

Der Professor wandte sich noch einmal um und sagte: „Es kann sein, daß ich morgen für einige Tage verreise, vielleicht nach Berlin. Mein Plan ist noch nicht klar." Er ging.

Am andern Tage reiste Langheld ab. Maria fragte ihn nicht nach dem Endziel seiner Reise. Sie sagte ihm müde Lebewohl. Er eilte fort. Als er unterwegs war, fragte er sich, warum er nicht an den Baron telegraphiert und ihn zu sich beschieden habe. Doch nein, das ging nicht. Er mußte vorher mit ihm sprechen, mußte Zeit haben, sich alles zurechtzulegen. Und da er wußte, daß in des Barons Heimat der Tod erwartet wurde, vielleicht schon eingekehrt war, durfte er nicht so ohne weiteres telegraphieren. Wer sagte ihm denn auch, daß der Baron darauf sofort eingehen würde? Er würde es sich nicht gefallen lassen, fortgeschickt zu werden ohne die Erklärung eines Grundes, und wiedergerufen zu werden, auch ohne eine Erklärung irgend welchen Grundes. Ein Mann läßt sich doch nicht behandeln wie ein Knabe.

Der Professor fuhr bis Berlin, hielt sich dort nicht auf, sondern reiste unverzüglich weiter, der Heimat des Barons entgegen. Er hatte sich orientiert, wußte, daß er am Nachmittage auf der letzten Bahnstation eintreffen würde. Es war es auch. Als er ankam, fragte er den Bahnhofsinspektor, wie weit es sei bis zum Schloß der Wellinghausen, ob man den Weg zu Fuß zurücklegen könne.

„O gut," lautete die Antwort. „In einer halben Stunde kann der Herr dort sein. Es gibt einen wunderschönen Fußweg, der im Park ausmündet."

„Wie steht es mit dem ältesten Baron? Man erwartete den Tod."

„Der ist schon eingetreten, Herr. Vorgestern wurde Baron Erwin beigesetzt. Es geht hart über die Familie her. Vor noch nicht anderthalb Jahren der Vater, — jetzt der Sohn. Gott sei Dank, daß Baron Gerhard da ist. Bliebe er nur lieber ganz hier."

Der Professor stellte keine Frage. Er ließ den Inspektor reden, hörte Baron Gerhards Lob, hörte, wie er geschätzt und geliebt wurde.

Als der freundliche Bahnbeamte schwieg, sagte der Professor nur: „Ich danke sehr." Dann ging er den Weg, der ihm bezeichnet worden war.

Der Weg war wunderschön, doch der Professor merkte nichts davon. Seine Gedanken waren beschäftigt, sein ganzes Inneres war in Aufruhr. Es kostete ihn viel, diesen Gang zu machen; es kostete ihn viel, dem Baron zu sagen: „Um meiner Tochter willen überwinde ich meinen Haß."

Während er den Weg wanderte, um sich dem Schloß zu nähern, ging die Baronin im Park umher. Seit Gerhard ihr und Hildegard von seiner Liebe erzählt hatte und von seinen zerstörten Hoffnungen, war eine namenlose Unruhe über sie gekommen. Vor langen Jahren hatte sie sich durchgekämpft zur Ruhe und zum Frieden. Jetzt machte die Vergangenheit sie wieder unruhig, störte ihren Frieden, weil sie unschuldigerweise schuld trug an Gerhards getäuschten Hoffnungen. Sie setzte sich unter der großen Eiche nieder. Sie dachte an jene Zeit zurück, da der Professor Langheld ihr zum ersten Male entgegengetreten war. O, wie wunderbar ihr da zumute gewesen war. Sie hatte eine Empfindung gehabt, als ob jemand sie zu ihm hinziehe, als ob sie ihm die Hand reichen müsse wie einem längst Bekannten. Aus seinen Augen hatte ihr etwas entgegengeleuchtet, das sofort in den ihren eine Antwort fand.

Gerade zu jener Zeit erwies ihr auch der Baron Wellinghausen, der Vorgesetzter ihres einzigen Bruders war, große Aufmerksamkeiten. Wellinghausen war eine schöne Erscheinung, aber sie fühlte sich durch ihn und sein Wesen zurückgestoßen. Sie empfand nicht die leiseste Neigung für ihn, zeigte ihm das auch, und dennoch ließ er nicht nach, ihr zu huldigen. Es fügte sich, daß der Professor ihn nicht kennen lernte, weil er in Offizierskreisen überhaupt nicht verkehrte. So wußte keiner von dem anderen.

Am selben Tage, als Langheld ihr seine Liebe erklärt und zugleich gesagt hatte, daß er in zwei Tagen kommen würde, sie von dem Vater als Braut zu erringen, hatte der Baron in einem Abendkonzert von seiner Liebe gesprochen. Sie hatte ihn zurückgewiesen.

„Das ist nicht Ihr letztes Wort, gnädiges Fräulein," hatte er gesagt, und sie hatte in seinen Augen ein leidenschaftliches Aufglühen bemerkt, das sie erschreckte.

Am nächsten Morgen war ihr Vater totenbleich in ihr Zimmer gekommen. Er hatte ihr gesagt, daß der Baron um ihre Hand angehalten, daß er von ihrer Abweisung erzählt habe, daß er dennoch seinen Antrag wiederhole, da er sie erringen wolle um jeden Preis.

„Ich kann nicht, Papa," hatte sie geantwortet, „meine Liebe gehört Langheld und — er hat mein Wort."

Wie vom Blitz getroffen war der Vater gewesen. Er hatte geschwankt, hatte sich an einem Stuhl festgehalten und hatte mit zitternden Lippen gesagt: „Elisabeth, es ist etwas Furchtbares geschehen, und wenn du den Baron zurückweisest, so ist dein Bruder verloren, so klebt ein entsetzlicher Makel an unserer Familie. Der Baron hat mir gesagt, daß er seit zwei Tagen eine furchtbare Schuld Ottos kennt. Er hat ihn schon seit längerer Zeit beargwöhnt, und jetzt weiß er, daß Otto — falsch spielt. Er hat gesagt: „Den Bruder meiner Braut schone ich, einen anderen nicht!"

Die Baronin schauerte zusammen, als sie sich jetzt daran erinnerte, wie ihr Vater in die Kniee gesunken war, wie er gebeten hatte: „Elisabeth, o mein Gott! nur das nicht! Weise ihn nicht zurück, er liebt dich."

Sie war nicht fähig gewesen, zu sagen: „Aber ich liebe ihn nicht und werde ihn nie lieben." Sie hatte nur gewußt, daß in diesem Augenblick ihr Glück versank, daß sie jedoch still und klaglos das Opfer bringen mußte, ja, sie sogar vor Langheld wortbrüchig und treulos erscheinen mußte, denn er durfte ja nicht ahnen, um was es sich handelte.

(Fortsetzung folgt.)

in der Schiedsgerichtsgedanke für alle Zeiten entzweigeschlagen worden. Heute gibt es in der Welt keinen Staatsmann mehr, der glaubt, daß der Friedensvertrag von Versailles auch nur zehn Jahre bestehen kann. Deutschland müsse mit Nachdruck eine Aenderung des Versailler Diktates erstreben. Die weltwirtschaftliche Lage sei der beste Bundesgenosse Deutschlands, denn die deutsche Valuta verursache in Amerika und England eine riesige Arbeitslosigkeit. England wende für Arbeitslosenunterstützung jetzt schon mehr auf, als es aus den deutschen Reparationszahlungen erhalte. Diese Tatsache müßte die deutsche Außenpolitik geschickt benutzen.

Zur innerpolitischen Lage erklärte der Minister: Wir brauchen eine Koalitionsregierung von der Mehrheitssozialdemokratie bis zur Deutschen Volkspartei, da sonst das Ultimatum nicht erfüllt werden kann. Es sei selbstverständlich, daß Deutschland Koalitionsregierungen brauchte, aber diejenigen, die außerhalb der Koalition ständen, müßten als gleichberechtigte Volksgenossen behandelt werden. Der Wunsch nach Wiederkehr der Monarchie sei eine Sonntagsangelegenheit, wir aber müßten Werktagsarbeit leisten. Wir müßten uns darüber klar sein, daß ein Wiederaufbau nur mit Beteiligung der Industrie an der Regierung möglich sei. Einmal komme der Tag, an dem die deutsche Mark wieder stabil werden würde, dann werde voraussichtlich eine ungeheure Arbeitslosigkeit in Deutschland eintreten. Dann werde die Landwirtschaft unsere Rettung sein können, wenn wir sie jetzt richtig zu behandeln versuchten. Die Landwirtschaft müsse für diesen Aufbau gewonnen werden. Es sei falsch, sie fortwährend politisch abzustoßen.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Stegerwald, er stünde nach wie vor zu seinen bekannten Essener Darlegungen. Er stehe gegen seinen inneren Willen in seiner jetzigen Regierungsstelle. Seine letzte Aufgabe sehe er darin, die Essener Gedanken der christlichen nationalen Gewerkschaftsbewegung zum Allgemeingut des deutschen Volkes machen zu können. Das allein könne uns Rettung bringen.

Der Protest gegen Genf.

Verzweiflungsruf der Oberschlesier.

Der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien protestierte im Auftrage sämtlicher in Kattowitz versammelten Parteiführer, Gewerkschaftsführer und Vertreter der Kreisausschüsse ganz Oberschlesiens in einem Telegramm an den Reichskanzler gegen die Genfer Entscheidung, die dem Friedensvertrag widerspreche und das oberschlesische Volk vergewaltige. Er spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung die Genfer Lösung entschieden ablehnt und ohne Anhörung von berufenen Vertretern des oberschlesischen Volkes eine endgültige Stellungnahme nicht einnimmt.

Der Innungsausschuß der Stadt Königshütte hat an den Ministerpräsidenten Lloyd George hütte hat an den Ministerpräsidenten Lloyd George, an den italienischen Ministerpräsidenten und an den Völkerbundsrat ein Telegramm gerichtet, in dem er die Absicht, Königshütte, das mit über 75 Prozent deutsch gestimmt habe, Polen zuzusprechen, als Wahnsinn bezeichnet.

Die polnische Sektion des Bundes der Oberschlesier protestiert in einem Telegramm an den Völkerbundsrat gegen die Zerreißung Oberschlesiens, die eine Zeit schwerster innerer Zerwürfnisse und den wirtschaftlichen Niedergang heraufzuführen drohe. Die Sektion ersucht den Völkerbund, ihre Vertreter zu empfangen.

Der Deutsche Ausschuß für Oberschlesien erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Bewahrt Ruhe und Besonnenheit. Schließt Euch politisch eng und fest zusammen; die Wege für den Zusammenschluß sind bereitet. Wie immer auch die Entscheidung fallen möge, sie muß uns als einiges und geschlossenes Volkstum finden."

Kundgebungen im Reich.

Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen ein über Protestkundgebungen gegen die Genfer Teilungslinie durch Oberschlesien. In Dresden erklärte der sächsische Ministerpräsident Buck, er bedaure die Genfer Beschlüsse um so mehr, als durch sie dem polnischen Volke die Frucht der deutschen Arbeit in die Hände fiele. Unter solchen Umständen werde keine Regierung, auch keine kommunistische, in der Lage sein, die Verpflichtungen der Entente gegenüber zu erfüllen.

In Stuttgart sprach Staatspräsident Dr. von Hieber vor einer Volksmenge von mehr als zehntausend Personen. Durch die Teilung nehme man der deutschen Wirtschaft ihre Kraftquellen und schaffe so eine katastrophale Lage nicht nur für den Norden, sondern auch für den Süden. Es gelte, jetzt einmal unseren Feinden zu sagen: bis hierher und nicht weiter!

Wie in zahlreichen anderen bayerischen Städten, so hat am Sonntag auch in München eine von allen Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Mehrheitssozialisten, veranstaltete gemeinsame Kundgebung gegen die Zerreißung Oberschlesiens stattgefunden.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft wendet sich in einem Aufruf an die akademische Jugend aller Länder, um das Rechtsempfinden der gesamten Welt aufzurufen gegen die Ungeheuerlichkeit der Teilung.

Englische Stimmen für eine neue Abstimmung.

Eine Reihe englischer Wirtschaftler, darunter Lord Parmoor, der Vorsitzende der internationalen Wirtschaftskonferenz, die in der letzten Woche in London tagte, veröffentlichen in der „Westminster Gazette" eine Erklärung, in der sie versichern, die Völkerbundsentscheidung in der oberschlesischen Frage sei ein neuer, vielleicht der schwerste Schlag für die Aussichten auf den Frieden und die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas. Die Unterzeichner des Schreibens verlangen eine neue Abstimmung, durch die die Bevölkerung Oberschlesiens die Möglichkeit erhielte, zu wählen erstens zwischen der Teilung, wie sie jetzt vorgeschlagen wird, zweitens einem ungeteilten deutschen Oberschlesien, drittens einem ungeteilten polnischen Oberschlesien und viertens einem unabhängigen Oberschlesien unter Leitung des Völkerbundes.

Ein bürgerlicher Wahlsieg.

Die Stadtverordnetenwahlen in Berlin.

Die Berliner Stadtverordnetenwahlen am 16. Oktober haben mit einer Niederlage der sozialistischen Parteien geendet.

Nach den bisherigen nichtamtlichen Zählungen waren in den Groß-Berliner Stadtverordnetenwahlen in sämtlichen 20 Bezirken ungefähr abgegeben worden 819 166 sozialistische und 835 753 bürgerliche Stimmen. Damit ist die sozialistisch-kommunistische Mehrheit im Berliner Rathause beseitigt und durch eine schwache bürgerliche Mehrheit ersetzt.

Während die bisherige Stadtverordnetenversammlung 125 sozialistische und kommunistische und nur 100 bürgerliche Mitglieder zählte, wird das neue Stadtparlament voraussichtlich 113 Bürgerliche und 110 Sozialisten und Kommunisten zählen.

Zunahme der Deutschnationalen und Sozialdemokraten.

Es haben erhalten:	am 20. 6. 20:		am 16. 10. 21:	
Deutschnationale	188 203	Stimmen	299 800	Stimmen
Deutsch. Volkspartei	292 080	„	235 962	„
Deutschsoziale	—	„	12 588	„
Zentrum	61 441	„	61 249	„
Wirtschaftspartei	59 770	„	83 531	„
Demokraten	116 748	„	122 623	„
Sozialdemokraten	283 495	„	343 947	„
Unabhängige	633 606	„	318 206	„
Kommunisten	—	„	157 013	„

Das Verhältnis der nichtsozialistischen zu den sozialistischen Stimmen hat sich demnach im Laufe dieser 16 Monate folgendermaßen verschoben: am 20. Juni 1920 zusammen 718 242 nichtsozialistische gegen 917 101 sozialistische Stimmen, und am 16. Oktober 1921 zusammen **835 753 nichtsozialistische gegen 819 166 sozialistische Stimmen.** Es ist für sämtliche nichtsozialistische Parteien ein Mehr von etwa 15 v. H., gleich ebensoviel Sitzen, die fast allein den Deutschnationalen zugute kommen.

Der „Vorwärts" schreibt dazu: „Die politische Arbeiterbewegung in Groß-Berlin hat eine schwere Niederlage erlitten. Das rote Berlin ist nicht mehr! Es heißt wieder von vorne anfangen!" Das Organ der Unabhängigen, die „Freiheit", wendet sich scharf gegen die Kommunisten und bemerkt: „Hier zeigt sich leider wieder einmal das für die Gesamtarbeiterbewegung traurige Ergebnis der Arbeit der Kommunisten. Sie hat es zustande gebracht, daß viele Arbeiter teilnahmslos wurden, andere zu den Deutschnationalen gegangen sind."

Wiederaufbau unserer Viehzucht.

Der umfangreichste Teil der Weimarer Landwirtschaftstagung.

Weimar, 16. Oktober.

Es liegt auf der Hand, daß die Viehzucht bei größeren Beratungen der Landwirtschaft nicht vernachlässigt werden kann. Wir haben ja heute, wo noch 2000 junge Landwirte mit vollendeter oder unmittelbar vor der Vollendung stehender Hochschulbildung einer Anstellung und Unterkunft harren, in allen Gegenden einen derart großen Bestand an wissenschaftlich ausgebildeten Fachleuten, daß allmählich auch die unwichtigeren Gebiete der Tierzucht — sogar die Bienenzucht wurde heuer mit einem Sonderausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beglückt — sich der Bearbeitung durch einen großen und regen Apparat erfreuen. Fast das ganze Reich ist nach und nach auf fast allen Einzelgebieten mit Züchtervereinigungen durchsetzt, und die D. L. G. nahm von jetzt an durch die Aufstellung von Leitsätzen für die Anerkennung von Züchtervereinigungen diese gesamte Bewegung in ihre Obhut, damit alte Mißstände beseitigt und neuen vorgebeugt werden kann. Einzelzüchter und Vereinigungen werden bestimmten Bedingungen unterworfen, deren Befolgung nicht gerade leicht, aber sehr einträglich ist, so daß sie sich recht schnell durchsetzen werden.

Einstweilen wenigstens einträglich ist; denn die Produkte guter Zuchten werden immer mit großem Aufpreis verkauft, weil die Blutauffrischung in anderen Landesteilen bei anderen Besitzergruppen, vielfach sehr nötig ist und darum auch erfolgt. Sobald freilich ein gewisser Hochstand im ganzen Lande vorhanden sein wird, werden viele dieser Züchtervereinigungen Last haben, ihren jetzt geschaffenen vielfach so sehr kostspieligen Apparat aufrecht zu erhalten.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß man überall, ausnahmslos, fieberhaft an der Arbeit ist, um den durch die veränderten Verhältnisse bedingten Rückschlag auszugleichen und wenigstens einen gewissen Hochstand zu schaffen. Pferdezucht in den verschiedenen Schlägen — wobei das schwere rheinische Pferd, nachdem es von der Versammlung zum „deutschen Kaltblut" umgetauft worden war, an erster Stelle stand —, Rindviehzucht, Schweinezucht — bei der man besonders eifrig tätig ist, weil der Fortfall der ausländischen Futtermittel eine völlige Neuorientierung nötig macht —, Schafzucht, Ziegenzucht, Geflügelzucht, sogar Kaninchenzucht und Bienenzucht usw. usw.! Ausschüsse, Sonderausschüsse, Abteilungen, Futtermittelabteilungen mit wissenschaftlichen Vorträgen usw. boten eine ungeheure Fülle von Anregungen aller Art, guten und minderguten, in allem aber zum Nachdenken anregend, zur Prüfung des Gehörten an der Verhältnissen des eigenen Betriebes.

Daß von heute ab die schweren Rheinländer, die reklametüchtige Leute unter Ausnutzung der deutschen Liebhaberei für ausländische Sachen auch vielfach „Belgier" nennen, jetzt als die maßgebende deutsche Pferderasse für schwere Arbeit anerkannt worden sind, bedeutet den Abschluß langen Ringens mit den militärischen Remontebehörden, die mit Gewalt leichtere Schläge durchzudrücken versuchten. Die Oldenburger als vorzüglichste Traberrasse werden ihre Bedeutung daneben natürlich behalten, aber für den Acker und den schweren Zug dürfte der Ausschlag jetzt dem „deutschen Kaltblut", den Rheinländern, zugefallen sein. Eine gewisse Ausnahme bildet heute einstweilen noch Bayern, dort begeistert man sich für den Norier, den „Oberländer", in einem schwereren Nebenzweige auch „Pinzgauer" genannt. Diese Oberländer wurden von der bayerischen Militärverwaltung mit größtem Nachdruck gefördert, weil man damit das Militärpferd gewinnen wollte. Die Anhängerschaft dieser Gruppe wird immer enger, weil man mehr und mehr erkannt hat, daß das Pferd nicht in dem Grade wie das von dem vorhandenen Wiesenfutter abhängige Rindvieh ein Produkt der Scholle ist, sich außerdem die höheren Futtermengen bei den Rheinländern außerordentlich gut bezahlt machen.

Die Rindviehzucht hat durch die Seuchen des vorigen Jahres starke Rückschläge erlitten und verursacht bei der Dürre dieses Jahres allergrößte Sorgen. Die bezüglichen Beratungen standen meistens in Verbindung mit den neuen Ideen über die Stickstoffaufpeitschung der Wiesen, ließen aber in dieser Hinsicht vorläufig noch eine Entscheidung für den richtigen Weg vermissen.

Die Schweinezucht empfing sehr viele Anregungen, besonders in einem Vortrage aus dem Ideengebiet eines der ältesten Schweinezüchtergebiete, Nordost Westfalens, wo die weltberühmten „westfälischen Schinken" wachsen. Die Art, wie man dort nach den bezüglichen Ausführungen sich aus eigenen Mitteln ohne allzu große Rückschläge durch den Krieg und die Notzeit hindurchgebracht und auf die neuen Futterverhältnisse eingestellt hat, war überaus lehrreich.

Von den Kleintieren ist weniger zu sagen. Bei den Ziegen stand wieder einmal die Frage: gehörnt oder hornlos? zur Aussprache, wobei die Stimmung für die Hornlosigkeit war. Beim Geflügel wird nunmehr auch das Anerkennungswesen der D. L. G. eingeführt werden, so daß der Schwindel mit Bruteiern und schlechten Zuchten künftig beseitigt und ganz zuverlässige Quellen für den Blutauffrischung für seine Hühner suchenden Landwirt geschaffen werden.

Politische Rundschau.

:: **Die Frage der Regierungsbildung.** Wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" meldet, sind die Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung in den letzten Tagen zwischen den Parteien fortgeführt worden. Ein endgültiges Ergebnis wurde bisher noch nicht erzielt, doch ist Aussicht vorhanden, daß man in der nächsten Zeit auf Grund weiteren Uebereinkommens zu einem Resultat gelangen wird. Wie das Blatt weiter mitteilt, haben sich die Parteien auf den Standpunkt gestellt, daß eine vollständige Neubildung des Reichskabinetts erfolgen soll. Welche Partei den Reichskanzler stellen wird, steht noch nicht endgültig fest. Jedoch scheint man sich, wie die „D. A. Z." aus parlamentarischen Kreisen hört, in den in Frage kommenden Parteien der Auffassung zu nähern, daß die Neubildung des Kabinetts durch eine Persönlichkeit erfolgen muß, die bisher im Kabinett nicht vertreten war. Eine abermalige Kandidatur des bisherigen Reichskanzlers soll nicht in Frage kommen.

:: **Reichstagszusammentritt am Donnerstag.** Der Aeltestenrat des Reichstages hat sich am Montag nach einer kurzen Beratung dahin geeinigt, daß die Reichstagsmitglieder eingeladen werden, sich am Donnerstag zu versammeln. Ob an diesem Tage eine Plenarsitzung stattfinden wird, läßt sich noch nicht sagen, weil eine amtliche Mitteilung über den Genfer Beschluß noch nicht vorliegt. Am Donnerstag wird der Aeltestenrat noch einmal zusammentreten, um über den Termin der nächsten Reichstagssitzung endgültig Beschlüsse zu fassen. Man rechnet damit, daß bis dahin die amtliche Mitteilung über die Genfer Beschlüsse in Berlin vorliegt. Alsdann dürfte auch erst die Frage des Kabinettsrücktrittes entschieden werden.

:: **Die militärischen „Sanktionen" bleiben.** Die französische Regierung ließ dem englischen Außenminister Lord Curzon durch den französischen Botschafter den Beschluß des Ministerrats übermitteln durch den eine Aufhebung der militärischen Sanktionen im Rheinlande abgelehnt wird. Diese Sanktionen müßten die notwendige Sicherheit für Frankreich und die Alliierten bilden, daß sich in Deutschland keine gegen die Alliierten gerichteten Pläne durchsetzen könnten.

Oesterreich: Teuerungskrawalle in Wien.

* In Wien fanden erneut Teuerungskrawalle statt, bei denen es zu Gewalttätigkeiten und Plünderungen kam. Im Vorort Favoriten wurden eine Menge Fensterscheiben eingeschlagen. Weitere Ausschreitungen konnten durch ein starkes Wachaufgebot unterdrückt werden. Hierauf zog die Menge vor die Gangmühle. Auf dem Wege dorthin kam es zu Ausschreitungen gegen die Geschäftsleute, welche überall ihre Läden schlossen. An der Demonstration beteiligten sich auch Frauen und kommunistische Agitatoren, die die Menge zu Gewalttätigkeiten aufhetzten. In den Wiener Lagerhäusern wurden von den Behörden große Mengen spekulativ eingelagerter Ware beschlagnahmt, wie Kaffee, Marmelade usw. Der Wert der beschlagnahmten Ware soll 70—80 Millionen Kronen betragen.

Frankreich: Barthou in Metz.

* Die Mißstimmung der elsaß-lothringischen Bevölkerung über die französische Verwaltung veranlaßt die Pariser Machthaber, die Begeisterung der Bevölkerung in den „befreiten Gebieten" für das französische „Mutterland" durch einen Ministerbesuch wieder aufzufrischen. Am letzten Sonntag wurde in Metz im Beisein des Kriegsministers Barthou ein Denkmal für Paul Deroulede enthüllt, das aus dem Erz des eingeschmolzenen Denkmals Kaiser Friedrichs hergestellt wurde. Der Kriegsminister Barthou sprach für die Regierung, Mauriee Barres für die Patriotenliga. Barthou erklärte, die deutsche Regierung habe seit dem Ultimatum von London Anstrengungen gemacht, die man nur leugnen könne, wenn man ungerecht sein wolle: aber sei sie Herrin um den Bestand zu sichern? In dieser Unsicherheit habe Frankreich eine dauernde Macht notwendig, die jeden Augenblick in den Dienst des feierlich proklamierten Rechtes gestellt werden könne. Die französische Diplomatie wolle den Frieden. (!) Kein Land wünsche aufrichtiger als Frankreich die Herabsetzung der militärischen Lasten. (?

England: Amerikanische Ehrung des „unbekannten Soldaten".

* Der amerikanische General Pershing ist in London eingetroffen, um die Feierlichkeit der Niederlegung der Kongreßmedaille auf dem Grabe des unbekannten britischen Kriegers zu leiten. 500 amerikanische Soldaten vom Rhein sind zur Teilnahme an der Feierlichkeit gleichfalls in London angekommen.

Amerika: Generalstreik der Eisenbahner.

* Die Vereinigten Staaten stehen am Vorabend eines gewaltigen Eisenbahnerstreiks. Die Eisenbahngesellschaften hatten eine erhebliche Herabsetzung der Kriegslöhne angekündigt. Daraufhin haben über 90 Prozent der Angestellten

für den Streik gestimmt. Wenn die Aufforderung zum Eisenbahnerstreik in vollem Umfange befolgt wird, so werden am 30. Oktober über eine halbe Million Eisenbahnangestellte in den Ausstand treten, und am 2. November werden etwa zwei Millionen Angestellte infolge der vollständigen Einstellung des Eisenbahndienstes feiern. Vier Verbände des Zugpersonals und der Weichenstellerverband sind bereits aufgefordert worden, in einen allgemeinen Streik einzutreten, der am 30. Oktober beginnen soll. Die Eisenbahnen sind von den Streikenden in vier Gruppen geteilt: das Personal von 17 Eisenbahnen wird am genannten Tage in den Streik eintreten und nach je 24 Stunden wird der Streik der anderen Gruppen erklärt.

Der ehemalige König von Bayern †.

Budapest, 18. Okt. König Ludwig von Bayern ist heute nachmittag 4,30 Uhr in Sarva gestorben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Oktober!

Das Weinlaub prangt in roter Pracht, schon sind wir mitten im Oktober,
der Landmann hat in Scheun' und Schober längst seine Ernte eingebracht.
Das Stadtkind macht die Hamstertour, doch langsam gar zu langsam nur,
füllt sich daheim der Vorratskeller, sein Portemonnaie entleert sich schneller. —

Gibt auch die Zeit zum Klagen Grund, der Herbst will wieder uns versöhnen;
in mannigfachen Farbentönen färbt er die Fluren reizvoll bunt,
auch macht dem Sommer und dem Lenz er mit der Wärme Konkurrenz
und bringt uns eine Hitzperiode, die sonst um diese Zeit nicht Mode.

Die Wärme schafft Behaglichkeit, es kann uns also nicht passieren,
daß wir schon im Oktober frieren, wie's oft geschieh'n in früh'rer Zeit,
denn durch die herbstlich-stille Flur weht eine Hundstags-Temp'ratur,
wir können uns dabei erholen, und sparen doch die teuren Kohlen.

Der Wein geriet in diesem Jahr! Das war sonst eine Freudenkunde,
doch heute, aus dem Teurungsgrunde zeigt man sich jeder Freude bar!
Was nutzt der Wein dem kleinen Mann, wenn er ihn nicht bezahlen kann?
Da überrieselt ihn ein Schauer, die Trauben sind ihm heut zu sauer!

So hat der Herbst sich eingestellt, der Wandel schafft' in vielen Dingen,
doch Bess'rung kann er uns nicht bringen, es kriselt weiter auf der Welt.
Wir wissen nicht, was werden soll, will man von unsr'er Not nichts wissen?
Wird Oberschlesien doch zerrissen? Fürwahr, dann wär das Maß erst voll!

Die Zeit ist trüb, doch darum hofft man grade, sie soll besser werden,
der Wechsel hat Bestand auf Erden, Enttäuschung ward uns schon zu oft.
Bewahren wir nur kaltes Blut und Einigkeit und Schaffensmut,
die sind der einz'ge Trostbereiter, der vor Verzweiflung schützt! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* In Arnsberg hat der Regierungspräsident eine am 15. Oktober in Kraft tretende, für den gesamten Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg gültige Polizeiverordnung betr. Schutz von Wegezeichen erlassen. Danach ist verboten, die mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde und des Grundstückseigentümers von privater Seite aufgestellten Markierungs- und Wegezeichen, Orientierungs- und Warnungstafeln zu beschädigen, unkenntlich zu machen, zu entfernen oder zu verlegen. Als derartige Zeichen kommen insbesondere in Frage: Tafeln, Scheiben, Rechtecke, Quadrate, Dreiecke, Pfeile aus Holz oder Metall, angestrichene Farbenzeichen, farbige Flaggen und Wimpel aus Stoff, welche von Sport-, Verschönerungs-, Verkehrs-, Gebirgs- oder Wandervereinen, von Ski-, Rodel- oder Automobilklubs angebracht sind. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

—* Das Wagenstandgeld bei der Eisenbahn ist mit sofortiger Wirkung auf folgende Sätze erhöht: Für die ersten 24 Stunden 100 Mark, für die zweiten 24 Stunden 150 Mark, für jede weiteren 24 Stunden 250 Mark. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die genannten Sätze von der Landesaufsichtsbehörde genehmigt sind.

* **Laasphe**, 19. Okt. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei (Landesverband Arnsberg) nahm mit nachstehender Entschließung Stellung zur Kartoffelversorgung: Die Kartoffelversorgung macht in diesem Jahre große Schwierigkeiten. Es ist eine wilde Preistreiberei entstanden. Wir bitten alle unsere Parteiangehörigen, soweit sie am Einkauf und Verkauf von Kartoffeln beteiligt sind, diese Preistreibereien energisch zu bekämpfen. Ein angemessener Preis kann ohne Schwierigkeit gefunden werden, wenn man die unbestreitbare Tatsache zu Grunde legt, daß alle Warenpreise um das Zehnfache und mehr gestiegen sind. Wenn also ein Durchschnittspreis von 45 bis 50 Mark pro Zentner in diesem Jahre vom Erzeuger gefordert wird, so ist dagegen nichts einzuwenden. Die aufgehobene Zwangswirtschaft ist kein Freibrief für Wucherpreise.

* **Laasphe**, 19. Okt. Der heutige Herbst-Kram- und Viehmarkt hatte eine große Anzahl Marktbesucher hierhergeführt. Die Preise für Ferkel waren recht niedrige. — Auf dem Krammarkt wurden einer Bauersfrau aus dem Hessischen sämtliches Obst von der Polizei beschlagnahmt. Sie hatte für Birnen 2,50 Mk. und für Aepfel 3 Mk. pro Pfund gefordert.

* **Laasphe**, 19. Oktbr. Wie uns mitgeteilt wird, ist die in voriger Nummer erwähnte Riesenkartoffel längst noch nicht die größte der in diesem Jahre in unserer Feldmark gewachsenen Kartoffeln. Auf einem Acker in der sog. Weibersau wurde eine Kartoffel geerntet, die, wie wir uns selber überzeugen konnten, etwas mehr wie drei Pfund wog. — Uebrigens sind dem glücklichen Besitzer eine ganze Anzahl solcher, wenn auch nicht ganz so schwerer, Kartoffeln gewachsen. Es handelt sich um die Sorte „Weltwunder".

Erndtebrück, 19. Oktober. Mit Ende dieser Woche gehen die Herbstferien der Schulen zu Ende. Wohl selten haben sich die Kinder während der Ferien so nützlich zu machen können, wie in diesem Jahre, wo bei allen Ferien stets das schönste Wetter vorherrschte, sodaß die landwirtschaftlichen Arbeiten ihren ungestörten Fortgang nehmen konnten. Die Scharlachkrankheit tritt in vereinzelten Fällen noch auf, scheint jedoch langsam im Erlöschen begriffen zu sein, was namentlich für die Schulkinder zu begrüßen wäre, die sonst auf acht Wochen der Schule fern bleiben müssen.

Erndtebrück, 19. Okt. Der Verkehr auf den hiesigen Eisenbahnstrecken ist trotz der erheblich verteuerten Fahrpreise noch immer sehr lebhaft. Besonders an Samstagen und Montagen sind die verstärkten Züge dicht besetzt, so daß die hier Zusteigenden kaum Platz finden können. Und trotz dieses gewaltigen Verkehrs wickelt sich alles mit größter Pünktlichkeit ab. Es kommt selten, höchstens bei den Samstagszügen ab Kreuztal vor, daß Verspätungen eintreten. Die Beamten setzen ihren Stolz darin, auf die Minute den Fahrplan einzuhalten. Während des Krieges waren Verspätungen, mitunter stundenweise, an der Tagesordnung, worunter die Postbeamten am meisten zu leiden hatten.

Erndtebrück, 17. Okt. Die vom hiesigen Gemeinnützigen Bauverein in diesem Jahre erbauten Wohnhäuser sind, dank der überaus günstigen Witterung, jetzt fast alle soweit fertiggestellt, daß sie in den nächsten Tagen bezogen werden können. Wenn auch die neu erbauten Wohnungen schon eine gewisse Erleichterung schaffen, so genügen sie doch bei weitem nicht, um das vorhandene Bedürfnis zu decken. Dazu dürften auch kaum die für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Neubauten ausreichen, da viele Hausbesitzer ihre Mieter nur notgedrungen wohnen lassen, die früher froh waren, wenn sie einen ordentlichen Mieter haben konnten.

— **Rückkehr der „harten Mark".** In den deutschen Münzstätten sind Hartgeldprägungen für Markbeträge in Vorbereitung. Bisher erstreckten sich die neuen Hartgeldprägungen auf 5-, 10- und 50-Pfennigstücke. Bereits Ende September d. Js. waren von kleinen Münzen reichlich eine Milliarde Stück mehr vorhanden, als vorher jemals seit Bestehen des Reiches ausgegeben waren. Nun steht auch die Prägung von 1-Mark-Stücken in Aussicht. Die schwierige Frage der Wahl des geeigneten Münzmetalls ist noch nicht endgültig gelöst. Bis dahin sollen die Münzstätten mit ihrer vollen Leistungsfähigkeit die Prägung kleiner Münzen fortsetzen. Unter diesen Umständen hat eine Notgeldausgabe seitens der Städte keine Begründung mehr. Der Reichsrat hat sich für den Erlaß eines gesetzlichen Verbots der Ausgabe von solchem Notgeld ausgesprochen.

—* Gegen verbrecherischen Kartoffelwucher. Eine Tagung des Hauptkartells des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christl.-nationaler Arbeiter-, Beamten- und Angestellten-Gewerkschaften) in Dillenburg, auf der auch die Angestellten aller Verbände fast restlos anwesend waren, nahm nach Referat und Aussprache gegenüber dem verbrecherischen Kartoffelwucher, der graue Sorgen in den Familien der Armen und Aermsten im Lande vor Beginn des Winters einziehen läßt, folgende Entschließung an, die sofort den Reichs- und Staatsbehörden drahtlich übermittelt wurde: „Kartell des Deutschen Gewerkschaftsbundes als Vertreter von 39 000 werktätigen Mitgliedern im Siegerland, Sauerland, Dill-Lahngebiet und Westerwald, macht Regierung und verantwortliche Stellen auf verbrecherische Vorgänge im Kartoffelhandel aufmerksam. Preise auf 80—85 Mk. gestiegen; Erzeuger teilweise 100 Mk. Preise abwartend. Andere angesichts angedrohter Strafmaßnahmen Kartoffeln zurückhaltend, verfütternd. Bemühungen landwirtschaftlicher Organisation einflußlos. Werktätige Bevölkerung hiesigen Wirtschaftsgebietes in größter Not, da Wintervorsorgung unmöglich. Schnelle durchgreifende Hilfe gebieterisch notwendig."

Eingesandt.

(Die Schriftleitung lehnt jede Verantwortung, außer der preßgesetzlichen, für Artikel unter dieser Ueberschrift ab.)

Aus der Geschäftsstelle des Christlichen Bauarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Die schwebenden Lohnverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeitgeber bezw. der Arbeitgeberverband glaubt sein im August ds. Js. gegebenes Versprechen, nachdem die Lohnspanne der Bauarbeiter in den Kreisen Siegen und Wittgenstein bei späteren Lohnänderungen vermindert werden sollte, nicht einlösen zu sollen. Nicht Verminderung sondern Vergrößerung der Spanne war das Streben des Arbeitgeberverbandes. Dieses Ansinnen lehnten die baugewerblichen Arbeiter ab und nahmen teilweise ordnungsgemäß ihre Entlassung. Einige Arbeitgeber im Lahn- und Edertal gingen, um die Abreise der Bauarbeiter zu verhindern und in der sicheren Erwartung, daß in der für den Donnerstag voriger Woche in Aussicht genommenen Arbeitgeberversammlung ein die Arbeiterschaft befriedigendes Angebot gemacht würde, dazu über, dieselbe Zulage zu bewilligen, die auch im Siegerland vereinbart worden war. Aber auch sie erlebten gleich den Arbeitern eine große Enttäuschung. Wie wir hören, sollen hauptsächlich die Berleburger Herren entschieden für Ablehnung eingetreten sein. Nicht nur das, man hat sich noch dazu hinreißen lassen zu behaupten, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter seien geradezu entsetzt gewesen über das gemachte Angebot. Am vergangenen Montag wurden sie aber eines anderen belehrt. Gleich den übrigen Arbeitern, denen gegenüber die Arbeitgeber eine ablehnende Haltung eingenommen hatten, legten auch sie die Arbeit nieder. Die ganzen Vorgänge sind tief bedauerlich und zeigen, daß bei dem Arbeitgeberverband die Zeit in der ein deutsches „Ja" mehr wert war als ein römischer Eid, ins Grab der Vergessenheit gesunken ist. Trotzdem redet man sehr gern von Aufbau, zerschlägt aber gewaltsam Treue und Glauben.

Vermischte Nachrichten.

— **Lüdenscheid**, 18. Okt. (Die Täter des Anschlags auf Stresemann verhaftet.) Wie die Blätter erfahren, sind die Täter, die das Attentat auf Stresemann nach seiner Rede auf dem Lüdenscheider Parteitag der Deutschen Volkspartei verübt haben, heute verhaftet worden. Es sind im ganzen 5 Personen, die sämtlich eingeschriebene Mitglieder der K. P. D. sind.

+ **Hilfe für Oppau.** Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages genehmigte einen Betrag von 6 Millionen zur Unterstützung der Opfer von Oppau. — Der Verband der Badischen Ziegeleibesitzer hat sich bereit erklärt, die zur Wiederherstellung der Explosionsschäden von Oppau nötigen Ziegel zum Herstellungspreis zu liefern, und dementiert die Nachrichten von wucherischen Preisforderungen seitens der Ziegeleibesitzer.

△ **Berlin** 17. Oktober. (Börse.) Der Devisenhaussentaumel kennt keine Grenzen. Die Entwertung der Mark, veranlaßt durch die außerordentliche Höherbewertung des Dollars — im freien Verkehr wurden 189 Mark gezahlt, 49 Mark mehr als am Sonnabend — schreitet sprunghaft fort. Die Reichsmark gilt heute etwa nur noch etwas über 2 Pfennige des Friedenswertes. Gleichzeitig mit den fremden Zahlungsmitteln zogen auch die Effekten stark an.

△ **Der Stand der Mark.** Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	17. 10.	15. 10.	1914
100 holländische Gulden	5894	4945	167,— M
100 belgische Franken	—	1071	80,— „
100 dänische Kronen	3336	2797	112,— „
100 schwedische Kronen	4020	3411	112,— „
100 italienische Lire	—	594	80,— „
1 englisches Pfund	764	576	20,— „
1 Dollar	184	150	4,20 „
100 französische Franken	—	1083	80,— „
100 schweizerische Franken	—	2877	80,— „
100 tschechische Kronen	179	160	—,— „

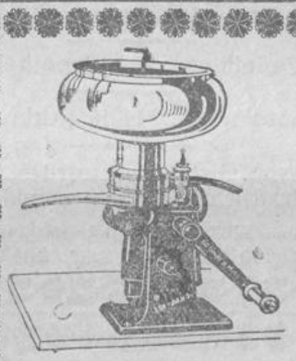
** **Ein Brief nach Deutschland 1000 Rubel.** Nach einer Mitteilung der russischen Postverwaltung sind die Gebühren für Briefsendungen aus Rußland nach dem Ausland, also auch nach Deutschland, seit dem 1. September ds. Js. dahin geändert worden, daß z. B. ein einfacher Brief 1000 Rubel, eine Postkarte 400 Rubel und eine Drucksache bis 50 Gramm 200 Rubel kostet. Diese Sätze stellen das Zehntausendfache der Gebührensätze der Vorkriegszeit dar.

— **Hans Huckebein auf Reisen.** Aus Kreiensen, dem großen Umsteigebahnhof der Strecke Braunschweig—Holzminden und Hannover—Kassel, wird der „Braunschweigischen Landeszeitung" folgendes nette Erlebnis geschrieben: Unglaubliches Pech hatte ein Reisender, der dieser Tage den hiesigen Bahnhof berührte. Bei seiner Ankunft in Kreiensen mußte er feststellen, daß er in Harriehausen seine Brieftasche mit über 800 Mark am Schalter hatte liegen lassen. Ein Beamter lieh ihm, da er von allen Mitteln entblößt war, Geld für ein Telegramm an den Bahnhof Harriehausen, von wo dann auch nach kurzer Zeit die Nachricht eintraf, daß die Tasche gefunden sei. Der Reisende lieh sich nun das Fahrgeld nach Harriehausen, um seine Tasche zu holen. Mit dem nächsten Zug kam er zurück, froh, seine Tasche wieder erhalten zu haben, gleichzeitig aber wieder aufs neue betrübt, denn er hatte nunmehr seinen Karton mit Lebensmitteln und Wäsche in Harriehausen stehen lassen. Während er nun dem betreffenden Beamten auf dem Bahnsteig das geliehene Geld zurückerstattete und ihm sein Mißgeschick klagte, fiel ihm ein Geldpäckchen von 500 Mk. auf die Erde. Dies wurde indessen von einer vorübergehenden jungen Dame bemerkt und zurückgegeben. Und als der Herr dann der Dame seinen Dank aussprach und mit ihr und seinem gewesenen Gläubiger einige Worte wechselte, fuhr unterdessen der Zug ab, in dem er noch seinen Regenschirm hatte stehen lassen!

△ **Die rotgestempelten Reichsbanknoten zu 1000 Mark** werden von manchen Seiten noch immer den grüngestempelten vorgezogen und vielfach sogar mit einem Aufgeld gehandelt. Demgegenüber weist die Reichsbank darauf hin, daß beide Sorten den gleichen Wert haben und eine Bevorzugung der einen oder der anderen Art durch nichts begründet ist. Die grüne Stempelung, die zeitweise aus technischen Gründen vorgenommen wurde, ist übrigens jetzt gänzlich eingestellt. Seit geraumer Zeit werden die betreffenden Noten der Reichsbank nur noch, wie früher, mit dem roten Stempel versehen, ohne daß natürlich dadurch die bisher grün gestempelten Noten ihren Wert verlieren oder ungültig werden.

Warum stellt die Kreissparkasse Laasphe ihren Kunden so günstige Bedingungen?

Weil die mündelsichere Kreissparkasse Laasphe ein gemeinnütziges Institut ist.



Standard-Separator

beste Milchzentrifuge

deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Lager, Trommel aus Bronze, — Milchgefäß aus Messing, Ia. vernickelt. — 5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und Westfalia, sowie Oele und sämtliche Ersatzteile für Alfa empfiehlt

Gustav Benfer, Oberndorf

Kreis Wittgenstein.

Friedensqualität!

Leinölfirnis, gar. rein, doppelt gekocht
Bleiweiß, chem. rein
Bernsteinfußbodenlack
Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen
sowie sämtliche andere Lacke.
Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trockenfarben in nur bester Qualität.
Ferner:
Automobilöl
Maschinenöle für alle Zwecke
Centrifugenöl
Nähmaschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenstauböl
Riemenwachs
Lederfett, echt Vaseline, in gelb u. schwarz
Parkett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß

empfiehlt

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail

Laasphe.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein

in

Laasphe.

Geschäftsstunden:
Sommerhalbjahr
vorm. 8—12, nachm. 2—4.
Winterhalbjahr
vorm. 8½—12,
nachm. 2—4 Uhr.
Jeden Mittwoch- und Samstag-Nachmittag geschlossen.

Geschäftsgebäude:
Gartenstrasse 17.

Girokonten:
Landesbank Münster i. W.
Reichsbanknebenstelle Biedenkopf.

Postscheckkonto
Cöln 13820.

Fernsprecher 48.

Annahmestellen in Amalienhütte, Feudingen, Fischelbach.

Zweigstelle Erndtebrück.

Anlage für Mündelgeld.

Gewährung von Hypothekendarlehen an Kreiseingesessene und andere Personen, insbesondere an Kriegsbeschädigte, zum Zweck ihrer Sesshaftmachung und Ansiedelung.

An- und Verkauf von Wechseln, welche in Deutschland zahlbar, und in der Regel innerhalb 3 Monaten nach dem Tage des Ankaufs fällig sind. Bedingung ist, dass für die Wechsel mindestens zwei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete haften oder eine der Nr. 3 entsprechende Sicherheit gestellt wird. Alle Wechsel müssen einen auf die Sparkasse lautenden Uebertragungsvermerk haben.

Gewährung von Darlehen gegen Unterpfand (Lombardgeschäfte) **od. Bürgschaft.**

Kreditgewährung in laufender Rechnung (Personalkredit) und Geldüberweisungsverkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Hypothekenforderungen und Geldsorten für eigene und fremde Rechnung.

Annahme verzinslicher und unverzinslicher Gelder im Einlagen- und Kontokorrentverkehr.

Einlösung fälliger Zins- und Gewinnanteilscheine.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Aufbewahrung verschlossener Wertstücke.

Vermietung von Schrankfächern.

Einziehung von Forderungen und Wertpapieren.

Vermittlung von Hypotheken.

Sonstige bankmässige Geschäfte (Akkreditivstellung usw.)

Anträge auf Eröffnung von Girokonten werden von der Hauptstelle und den Nebenstellen schriftlich wie auch mündlich entgegengenommen.

Die Geschäftsverbindung wird streng geheim gehalten, wenn uns gesetzliche Bestimmungen zur Auskunft nicht verpflichten.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i. W.

Fernruf Nr. 66 — Postscheckkonto Nr. 110479 Cöln a. Rh.

Hauptgeschäft in Marburg, gegründet 1861.

Weitere Zweigniederlassungen in Frankenberg u. Kirchhain.

Unsere Mitglieder erhalten seit vielen Jahren 7% Dividende auf ihre Geschäftsguthaben von M. 50— bis M. 2000—. Diese Dividende kommt **ohne Abzug von Kapitalertragssteuer** zur Auszahlung und kann daher um diesen Betrag höher bewertet werden. Die Erwerbung von Geschäftsanteilen unserer Genossenschaft ist daher eine vorzügliche Kapitalanlage.

Aufnahmefähig als Mitglied sind Personen, Gesellschaften, Körperschaften und verpflichtungsfähige Vereine. Satzungen, Antragsformulare und letzter Geschäftsbericht werden Interessenten kostenlos übersandt.



2 Schlosserlehrlinge

können sofort oder später eintreten

E. Vogel G. m. b. H.
Dahlbruch.

Zum baldigen Eintritt
1 Schlosserlehrling
gesucht.
Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

1 emaill. Vierkantofen,
1 schwarz. Rundofen,
beide fast neu, zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Blechschlosser,
Hilfsschlosser,
jüng. Hilfsarbeiter
sucht
E. Vogel, Dahlbruch.

Prima
Rotkohl
hat noch abzugeben
J. J. Metz,
Laasphe.

Holz-Riemenscheiben, Karren aller Art
liefert in ia. Ausführung als Spezialität
Chr. Gabriel,
Holzwarenfabrik,
Frielinghausen,
Post Dorlar.

Für Herbstpflanzung
empfehle
Obstbäume
in allen Formen und nur besten für hiesige Gegend passenden Sorten von 20 bis 35 Mk. das Stück. Ferner **Johannis- und Stachelbeer-Sträucher u. Hochstämmchen, Rosen und Erdbeerpflanzen.**
Gärtnerei A. Braun
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Personenstandsaufnahme** findet am 20. Oktober statt. Die Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter haben die ordnungsmäßig ausgefüllten Listen am **25. d. Mts.**, vorm. **8—12 Uhr** auf dem Bürgermeisteramt — Zimmer Nr. 3 — abzugeben.

Laasphe, den 17. Okt. 1921

Der Bürgermeister:
J. V. Fischer.

Suche für meinen Geschäftshaushalt, für sofort oder Weihnachten, ein zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

gegen hohen Lohn.
Frau Karl Koch,
Biedenkopf.

Nähere Auskunft erteilt Frau Buchhalt. Aug. Schmidt, Laasphe, Wallstr. 5

Meine
Schuhmacher-Werkstatt
befindet sich im Hause des Herrn **Salom. Heß, Königstr. 33.**
Alle Schuhreparaturen werden von mir unter Verwendung besten Materials **schnell, gut und sauber** ausgeführt.
Felix Schmidt,
Laasphe, Schuhmacherei.

Lausofan
sicherstes Mittel zur Vernichtung von
Kopf- u. Kleiderläusen und Flöhen.
Rasche, sichere Wirkung, bequeme Anwendung.
Wittg. Drogerie
Max Hintz,
Laasphe.

Eine noch guterhaltene
Schuhmacher-Nähmaschine
zuverkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Bauschule Rastede Oldbg.
Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem. Progr. M. 2.—.

Oefen u. Herde

sowie alle anderen Gußwaren von der Firma
Carl von Wittgenstein in Friedrichshütte
liefere ich als deren Vertreter zu
Original-Hüttenpreisen.
Ständig wird darin größeres Lager unterhalten.
Ferner offeriere ich
kupferne Waschkessel
zu den billigsten Preisen.

Aug. Mittelmann,
Eisenhandlung, **Laasphe.**



Hermann Theis, Wolzhausen
Kreis Biedenkopf.
:—: Telephon Nr. 17, Amt Breidenbach. :—:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht
wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggasanlagen, Benzolmotore, sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Zentrifugen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflüge, Eggen, Kartoffelquetschen, Mäh- und Saatmaschinen, Kultivatoren, Pumpen, Heuwender, Mühlen für Hand- und Kraftbetrieb usw.
Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

Für Fußbodenanstrich über Nacht trocknende **Vorstrichfarbe und Büchsenlack.**

Für Tore, Fachwerk und alle dem Wetter ausgesetzten Holzteile: **Karbolineum,** fein braun.

Sonstige **Lacke, Farben, Pinsel u. Weißquaste**

Tapeten und Kleistermehl.

Leisten in roh gebeizt und Gold empfiehlt
Spezialgeschäft
für Anstreicher- und Tapezierer-Bedarfsartikel
Karl Kämmereit, Laasphe
— Bahnhofstraße 39. —